

HISASHI KASHIWAI

RÜCKKEHR
INS RESTAURANT
DER VERLORENEN
REZEPTE

ROMAN



List

Hisashi Kashiwai

**Rückkehr ins Restaurant
der verlorenen Rezepte**

Hisashi Kashiwai

Rückkehr ins Restaurant der verlorenen Rezepte

Roman

Aus dem Japanischen
von Ekaterina Mikulich

List

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- Druckfarben auf pflanzlicher Basis
- ullstein.de/nachhaltigkeit

Die Originalausgabe erschien 2014
unter dem Titel *Kamogawashokudo Okawari*
bei Shogakukan, Tokio



List ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH

ISBN: 978-3-471-36063-7

© 2014 by Hisashi Kashiwai
© der deutschsprachigen Ausgabe
2024 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
© der Illustrationen im Text: Yana Koll
Alle Rechte vorbehalten

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text
und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Gesetzt aus der Stempel Garamond

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

KAPITEL 1: **NORI-BENTŌ**



I

Am Bahnhof Shichijō stieg Kyōsuke Kitano aus dem Expresszug der Keihan-Linie. Als er auf die Straße trat, sah er direkt vor sich den Fluss Kamogawa. Er blickte einmal flussauf- und flussabwärts – fünf Jahre war es nun schon her, dass er aus der Präfektur Ōita auf der Südinsel Kyūshū nach Ōsaka gezogen war. Ins nahe gelegene Kyōto kam er heute jedoch zum ersten Mal.

Über seinem kräftigen Ellbogen, der aus dem Ärmel eines weißen Poloshirts herausschaute, hingen die Griffe einer dunkelblauen Sporttasche mit dem aufgedruckten Logo einer Universität. Am dicken Hals des jungen Mannes zeichneten sich ein paar Schweißperlen ab. Kyōsuke kniff die Augen leicht zusammen, weil das Sonnenlicht sich grell im Fluss spiegelte.

Mit einem Stadtplan in der Hand ging er nach Westen los.

Kurz nachdem er die Kawaramachi-Straße über-

quert hatte, begann er den Plan zu drehen und sich gleichzeitig selbst in die Richtung zu wenden, die er meinte oben auf der Karte zu sehen. Immer wieder blickte er zweifelnd nach links und rechts und legte manchmal verwirrt den Kopf zur Seite.

»Entschuldigung, wohin muss ich denn zum Higashi Honganji?«, fragte Kyōsuke schließlich einen Mann in der Nähe, der soeben im Begriff war, mit einem eckigen Behälter in der Hand auf ein Fahrrad zu steigen. In solchen Behältern lieferten japanische Restaurants traditionellerweise ihr Essen aus.

»Ach, da müssen Sie hier nur immer geradeaus und dann an der Karasuma-Straße nach rechts.« Der Lieferant zeigte nach Westen, während er einen Fuß aufs Pedal stellte.

»Genau genommen suche ich eine kleine Gaststätte, die in der Shōmen-Straße liegt ...« Kyōsuke lief dem bereits losfahrenden Mann hinterher.

»Wollen Sie etwa zum Herrn Kamogawa?« Der Radfahrer hielt noch einmal an.

»Ja, genau – ich will zur *Kamogawa Shokudō*«, erklärte Kyōsuke und zeigte mit der Hand auf seine Karte.

»Da biegen Sie am besten schon an der dritten Straße von hier nach rechts ab. Dann nehmen Sie die zweite Straße links, und das fünfte Haus auf der linken Seite wird die *Shokudō* sein«, meinte der Mann und fuhr los.

»Danke!«, rief Kyōsuke laut und verbeugte sich schwungvoll, obwohl der Mann es nicht mehr sehen konnte.

An den Fingern die Straßenkreuzungen und Häuser zählend, arbeitete er sich vor, bis er an einem unauffälligen zweistöckigen Haus ohne Ladenschild oder sonstige Hinweise auf einen Restaurantbetrieb ankam. Kyōsuke hatte aber schon gehört, dass die *Kamogawa Shokudō* von außen so aussah.

Er legte eine Hand auf die Brust und holte dreimal tief Luft. Dann öffnete er die Schiebetür und rief: »Guten Tag!«

»Willkommen«, grüßte der Wirt, der gerade mit dem Rücken zum Eingang die Theke wischte. Als er sich zu Kyōsuke umdrehte, staunte der kurz über das freundliche Gesicht, das er sich anders vorgestellt hatte.

»Ich suche ein bestimmtes Gericht und würde Sie deswegen gern um Hilfe bitten«, sagte Kyōsuke – seine Stimme klang vor Aufregung eine Oktave höher. Schnell verneigte er sich vor dem Wirt.

»Immer mit der Ruhe, ich fress dich schon nicht auf«, scherzte Nagare Kamogawa, der Inhaber der Gaststätte. »Setz dich doch erst einmal hin.« Mit diesen Worten zeigte er auf einen Stuhl.

»Sie haben recht! Vielen Dank!« Kyōsuke atmete erleichtert auf, bewegte sich ein wenig roboterhaft auf den angebotenen Metallstuhl mit rotem Plastiksitz zu und ließ sich darauf nieder.

»Wie sieht es mit deinem Hunger aus? Kannst du etwas vertragen?«, fragte Nagare.

»We... Wenn ich etwas bekommen dürfte, wäre das super«, gab Kyōsuke steif zurück und widerstand dem Drang, sich auf die Zunge zu beißen.

»Natürlich, wenn du schon einmal hier bist, sollst du auch etwas essen, bevor wir deinen verlorenen Geschmack suchen«, verkündete Nagare und machte sich auf den Weg in die Küche.

In diesem Augenblick kam seine Tochter Koishi in die Gaststube. Sie trug ein weißes Hemd lose über einer schwarzen Jeans, darüber hatte sie eine Kellnerschürze gebunden. Jetzt ging sie mit einer Teekanne in der Hand auf Kyōsukes Tisch zu.

»Bist du Student?«, vermutete sie, während sie ihm gekühlten Grüntee in ein Glas goss. »Du siehst sportlich aus. Trainierst du Kendō, Jūdō oder so etwas in der Art?«

»Nein, tue ich nicht«, antwortete Kyōsuke mit einem leichten Grinsen.

»Aber diese Muskeln können doch nur von einem Kampfsport stammen, oder?«, hakte Koishi nach und kniff dem jungen Gast in den Oberarm.

»Nein, nicht von einem Kampfsport.« Kyōsuke trank sofort das ganze Glas aus und zerbrach mit den Zähnen einen Eiswürfel im Mund.

»Gehst du in Kyōto zur Universität?«

»Nein ... Ich bin an der Kinki-Sporthochschule in

Ōsaka. Ich heiße übrigens Kyōsuke Kitano.« Kyōsuke stand auf und verbeugte sich vor Koishi.

»Ich glaube, irgendwo habe ich dich schon einmal gesehen.« Koishi sah überlegend in sein Gesicht.

»Ach, so wie ich sehen bestimmt viele aus«, wehrte Kyōsuke lachend ab, wodurch seine weißen Zähne zum Vorschein kamen.

»Wie hast du uns denn gefunden?«

»Im Wohnheim meiner Hochschule gibt es eine Mensa, dort esse ich eigentlich jeden Tag. Einmal habe ich dem Koch von einem Gericht erzählt, das ich früher sehr oft gegessen habe, und er hat es für mich zubereitet. Aber es schmeckte völlig anders, als ich erwartet habe ... Daraufhin hat mir der Koch eure Gaststätte hier empfohlen. Und mir auch die Anzeige im *Gourmet Insider* gezeigt.«

»Verstehe«, antwortete Koishi, während sie Kyōsukes Tisch sorgfältig abwischte.

»Ob das einem jungen Burschen wie ihm genügt?«, hörte man Nagare in sich hineinmurmeln – im nächsten Moment erschien er mit einem Aluminiumtablett, auf dem mehrere Schalen und kleine Teller standen.

»Sag später ruhig Bescheid, wenn du mehr brauchst.« Mit diesen Worten stellte Nagare das Tablett vor Kyōsuke hin.

»Das sieht aber verdammt gut aus!« Kyōsuke stieß keuchend die Luft aus und begann das Essen zu bewundern.

»Der Reis ist von der Sorte *Tsuyahime* aus Yamagata«, erklärte Nagare. »Ich hoffe, die Portion ist groß genug. Dazu gibt es eine Suppe mit Miso-Schweinebrühe und reichlich Wurzelgemüse, auch wenn nicht alles davon in Kyōto gewachsen ist, wie man hier wohl erwarten würde. Auf dem großen Teller findest du einige westlich angehauchte Beilagen: panierten Messerzahnaal mit Pflaumenfruchtfleisch und einem Shiso-Blatt, auch die Manganji-Gemüsepaprika, eine regionale Paprikasorte, habe ich paniert und angebraten. Probiere sie mit meiner selbst gemachten Worcestersoße. In der kleinen Schale ist gekochte Makrele in Miso-Soße, dazu gehackter Myōga-Ingwer. Hier haben wir ein Stück Roastbeef vom Kyōtoer Rind. Ich empfehle, es in diese Sojasoße mit Wasabi zu tunken und in ein Blatt gerösteten Nori-Seetang zu legen, bevor du es isst. Du wirst sehen, das schmeckt hervorragend. Dann sind hier noch Entenfleischbällchen in Teriyaki-Soße. Tauche sie kurz ins Wachteleigeln in dem Schälchen daneben. Auf diesem kalten Seidentofu liegen Hautstreifen vom Messerzahnaal. Und zu guter Letzt noch etwas frittierte Kamo-Aubergine in Currysoße. Probiere alles einmal in Ruhe.«

Kyōsuke hatte zu jedem der von Nagare genannten Gerichte genickt und dabei begonnen, sich über die Lippen zu lecken.

»Solche ausgefallenen Sachen gibt es bei uns nicht jeden Tag«, meinte Koishi. »Mein Vater hat dir bewusst

etwas richtig Gutes gebracht, weil wir schon lange keinen jungen Mann mehr zu Gast hatten.«

»Erzähl ihm keinen Unsinn«, rügte Nagare seine Tochter.

Koishi streckte ihm kurz die Zunge heraus, woraufhin Nagare sie am Kragen packte und in die Küche zog.

Kyōsuke hatte sich die Aufzählung der Gerichte zwar aufmerksam angehört, aber in Wirklichkeit hatte er schon jetzt keine Ahnung mehr, was da eigentlich vor ihm stand. Er hätte auch nie mit einem solchen Menü gerechnet. Er hatte nur grob verstanden, wo sich Fisch und wo Fleisch befand, sonst konnte er jedoch keine der aufgezählten Speisen mit irgendeinem Geschmack verbinden. Er war sehr froh gewesen, immerhin ein paar vertraute Namen wie Worcestersoße, Roastbeef und etwas mit Curry zu hören. Allerdings sah auch das, worauf Nagare dabei gezeigt hatte, grundlegend anders aus, als Kyōsuke es normalerweise kannte.

Fast eine Minute lang starrte er das Essen auf dem Tisch vor sich reglos an. Dann fasste er sich ein Herz, nahm die Reisschale in die linke Hand, die Stäbchen in die rechte und griff sich damit ein Entenfleischbällchen. Er tauchte es kurz ins danebenstehende Eigelb, legte das Fleischbällchen auf den Reis und schob es sich mit einer Portion des weißen Kornes schnell in den Mund.

»Lecker!«, entfuhr es ihm.

Anschließend wanderten seine Stäbchen zu dem panierten Messerzahnaal, zum Roastbeef und zu den Gemüsebeilagen. Jedes Mal, wenn Kyōsuke wieder etwas Neues in den Mund nahm, seufzte er leise.

Er hatte keine Ahnung von Gourmetkost und wusste deshalb nicht, auf welchem Niveau sich das ihm servierte Menü im Vergleich zu anderer Kochkunst wohl befand. Dennoch merkte er, wie er ein Kribbeln auf seiner Haut bekam, und zwar das gleiche, das er auch spürte, wenn er die besten Athleten der Welt performen sah. Das hieß, dass dieses Essen in einer verdammten hohen Liga spielte.

»Und, wie schmeckt es?«, fragte Nagare, als er mit einer Glaskanne zu Kyōsuke zurückkam, in der sich wieder kalter Tee befand.

»Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Mir fehlen die Worte ... Aber es schmeckt wirklich sehr gut. Ich habe ja keine Ahnung von gutem Essen, aber so viel versteh ich dann doch.«

»Das freut mich. Du musst wissen, ein Koch hat nämlich nur einen Versuch, um den Gast von seinem Können zu überzeugen. Wenn es ihm nicht schmeckt, kommt er nicht wieder. Nur wenn es ihm am Ende gefallen hat, bekommt der Koch eine weitere Chance«, erklärte Nagare, während er Tee nachgoss.

Kyōsuke dachte ein wenig über seine Worte nach, ohne etwas zu erwidern.

»Ruh dich ein wenig aus, dann bringe ich dich nach

hinten ins Detektivbüro«, fügte Nagare hinzu. »Meine Tochter erwartet dich dort.«

»Ach, was das angeht«, fing Kyōsuke an und stürzte den kühlen Tee in einem Zug herunter, bevor er sagte: »Ich muss vielleicht gar nichts mehr suchen.«

»Wie bitte? Aber deswegen bist du doch zu uns gekommen?« Verwundert schenkte Nagare seinem Gast noch ein Glas ein.

»Das Essen, das ich hier bei Ihnen bekommen habe, war so lecker, dass mir irgendwie das Gericht, das ich finden wollte, schon gar nicht mehr so wichtig ist ...« Kyōsuke fuhr einmal mit der Hand über sein Glas.

»Korrigiere mich gern, wenn ich mich irre, aber du hast uns doch nicht aufgesucht, um bloß ein paar Delikatessen zu probieren, oder? Du bist hier, weil es einen Geschmack gibt, an den du dich nur noch vage erinnerst, aber der dir immer wieder einfällt und dir keine Ruhe lässt. Oder meinst du jetzt etwa wirklich, dass du ihn nicht mehr zu finden brauchst?«, fragte Nagare.

»Aber das, was ich suche, ist im Grunde genommen etwas so Einfaches, dass man es kaum ein Gericht nennen kann«, gab Kyōsuke zurück, ohne den Blick zu heben.

»Ich weiß zwar nicht, wovon genau du sprichst, aber für mich ist jedes Essen gleich viel wert. Da gibt es weder zu einfach noch zu ausgefallen«, meinte Nagare und sah Kyōsuke fest in die Augen.